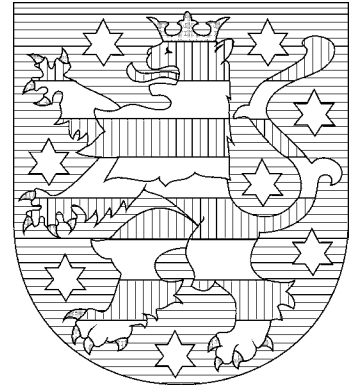


Thüringer STAATSANZEIGER

Nr. 44/2022

Dienstag, 1. November 2022

32. Jahrgang



Polytechnische Oberschule „Wilhelm Pieck“ (heute Staatliche Regelschule) Straußfurt, Baujahr 1972, kurz nach der Fertigstellung. Der gleiche Schultyp wurde unter anderem in Leubingen errichtet.



Wohnblock mit 18 Wohneinheiten in Haßleben, Baujahr 1966, nach 1990 saniert

Fotos: Kreisarchiv Sömmerda

Jüngere Baugeschichte dokumentieren

Tagung der Heimatforscher und Ortschronisten des Landkreises Sömmerda zum Thema „Dörfliches Bauen nach 1945“

Bauliche Aktivitäten haben nach 1945 vielfältig die Ortsbilder in unseren ländlichen Gemeinden verändert und prägen sie bis heute. Dazu gehören unter anderem der Wohnungsbau in Form von Siedlungs- und Mehrfamilienhäusern, der Bau von privaten Einfamilienhäusern, aber auch von Wohnkomplexen in Plattenbauweise. In Typenbauweise entstanden sogenannte Gesellschaftsbauten wie Schulen, Kindergärten oder Kaufhallen, aber auch Bauten von Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften und Betrieben. Nach 1990 haben vor allem der Bau von großen Einfamilienhaus-Siedlungen und Dorferneuerungsprogramme die Ortsbilder weiter verändert.

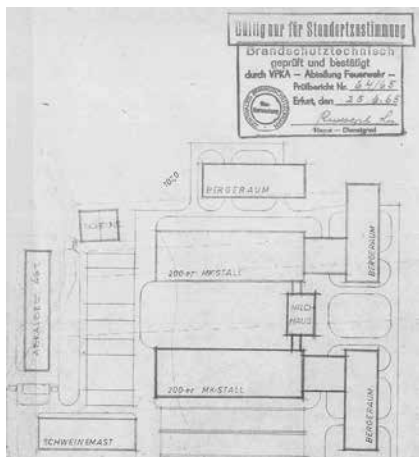
Als Anregung, diese Veränderungen zu dokumentieren und in den Fokus der heimatsgeschichtlichen Forschung zu rücken, verstand sich die diesjährige Tagung der Heimatforscher und Ortschronisten des Landkreises Sömmerda und der Interessengruppe Heimatgeschichte am 16. September 2022 in Haßleben. So war das Impulsreferat von Jana Kämpfe von der Volkskundlichen Beratungs- und Dokumentationsstelle für Thüringen ein Appell an die Ortschronistinnen und Ortschronisten, wichtige architektonische und ortsbildprägende Zeitzeugnisse zu sichern.

Dabei gehe es weniger um den Erhalt von – teilweise nicht mehr nutzbarer – DDR-Funktionalarchitektur, sondern um deren geschichtsfeste Dokumentation mithilfe von Fotos und Beschreibungen. Kämpfe gelang es hervorragend, das auf den ersten Blick möglicherweise wenig spannende Thema so aufzubereiten, dass sie Lust auf mehr wecken konnte.

Die Zuhörerschaft durfte am Beispiel der gastgebenden Gemeinde Haßleben nachverfolgen, wie anhand der Analyse von Bauakten und -anträgen aus den Bauarchiven interessante Aspekte für die Ortschronik herausgearbeitet werden können. So gab es 1953 wohl aufgrund von Umsiedlern in Haßleben einen

(Fortsetzung letzte Seite)

(Fortsetzung von Titelseite)



Lageplan einer Rinderanlage für 400 Milchkuhe auf dem Gelände der LPG „Gemeinsamer Weg“ Haßleben von 1965, mit brandschutztechnischer Genehmigung

Bauantrag zur Errichtung einer katholischen Kapelle am hiesigen Gasthaus. Spannend sei nun, ausgehend von dieser Aktenlage zu ergründen, ob es zu jener Zeit eine größere katholische Gemeinde in Haßleben gab und was aus ihr wurde.

An das Tanklager und den Ausweichflugplatz der Roten Armee an der Straße nach Alperstedt erinnerte Bürgermeister Norman Mönchgesang in seinem Beitrag. Von diesem Objekt gibt es nur wenige Fotodokumente. Luftbildaufnahmen jener Zeit wurden geschwärzt. Durch Renaturierungsmaßnahmen im Zuge des Autobahnbaus entstand nach der Wende hier ein Biotop.

Die militärische Präsenz hat aber auch an anderer Stelle im Ort ihre Spuren hinterlassen. So können sich die alteingesessenen Haßlebener noch gut an Soldaten erinnern, die in der Kirche zum Gottesdienst erschienen oder später mit Kindern oder Enkeln den Ort ihrer einstigen Stationierung besuchten, wie Heinz Rottlieb beim Rundgang durch das Dorf an der Schmalen Gera zu berichten wusste.

Und dies seien genau die Geschichten, denen es laut Jana Kämpfe für die Ortschronik nachzuspüren gelte. Da für die Zeit nach 1945 die Heimat-

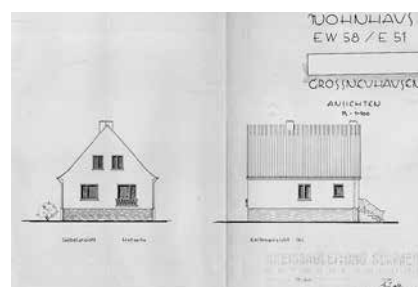
forschenden aber selbst Zeitzeugen sind, könne eine emotionale Aufladung bestimmter Aspekte der Ortsgeschichte nicht ausgeschlossen werden.

Daher empfiehlt die Fachfrau, über die Architektur einen objektiveren Zugang zu suchen. LPG-Ställe, Buswartehäuschen, das Kindergartengebäude fotografieren und über die individuellen Umbaumaßnahmen an den DDR-Typenbauten für Einfamilienhäuser mit den Bewohnern ins Gespräch kommen und so ihre Geschichte erfahren, dazu lud Kämpfe ein.

Was das Ergebnis dieser Recherchearbeiten sein kann, präsentierten Kreisheimatpfleger Dr. Frank Boblenz und Kreisarchivar Thomas Hildebrand. Während Boblenz als Beispiel ein Fotoalbum der 1970er Jahre aus den Beständen des Hauptstaatsarchivs Weimar im Original mitgebracht hatte, präsentierte Hildebrand einige Arbeiten von Heimatforschern aus dem Landkreis.

Für Alperstedt existiert beispielsweise eine Ortschronik, in der jedes Haus mit dem jeweiligen Eigentümer dokumentiert ist. Die Chronik wird ständig durch den Ortschronisten von Alperstedt, Horst Haupt, aktualisiert. Aus Datenschutzgründen ist das Werk zunächst nur für Forschungszwecke nutzbar und wird erst in einigen Jahrzehnten frei zugänglich sein, dennoch bietet die Zusammenstellung einen wertvollen Schatz der Dorfgeschichte.

Andere Beispiele sind die Publikation „Ein-Häuser-Report“ von Karl Mack über die Hausgeschichte



Bauzeichnung mit Ansichten des Einfamilien-Typenbaus EW 58 – so unter anderem in Großneuhausen 1960 gebaut

bedeutender (Wohn-)Gebäude in Buttstädt oder ein Häuserbuch von Witterda von Heinrich Wegerich, wo die Geschichte aller Häuser und der Eigentümerfamilien eines Straßenzugs erzählt wird.

In diesem Zusammenhang bat Kreisarchivar Thomas Hildebrand auch um die Unterstützung der Ortschronisten. Aktuell arbeitet das Kreisarchiv an einer Dokumentation aller Straßennamen und Hausnummern, um Bauakten stets korrekt zuordnen zu können. Hier sei man auf das Wissen vor Ort angewiesen, wenn Straßennamen geändert oder Hausnummern hinzugekommen oder gestrichen wurden.

Kreisarchiv Sömmerda



Referentin Jana Kämpfe von der Volkskundlichen Beratungs- und Dokumentationsstelle für Thüringen appellierte an die Heimatforscher, wichtige architektonische und ortsbildprägende Zeitzeugnisse zu sichern



Abbildung des Schulgebäudes in Alperstedt von 1946 aus der Ortschronik von Alperstedt

Fotos: Kreisarchiv Sömmerda